

Über das Ringeln der Spechte ausserhalb der subalpinen Nadelwälder

von KLAUS RUGE, Ludwigsburg

Während meiner Arbeiten am Dreizehenspecht *Picoides tridactylus* beobachtete ich diese Vögel oftmals beim Ringeln. Den Ringelspuren begegnete ich bei jedem Beobachtungsgang. Da mich die Fragen der ökologischen Differenzierung vom alpinen Buntspecht *Dendrocopos major alpestris* und Dreizehenspecht beschäftigten, versuchte ich, Daten über die Ringelgewohnheiten der Spechte zu sammeln. Bei späteren Beobachtungsgängen im Gebiet der Basler Region fielen mir auch dort geringelte Bäume auf. Überhaupt fand ich in den folgenden Jahren bei meinen Feldbeobachtungen an vielen Orten Ringelspuren. Die nachfolgend zusammengestellten Befunde sind zwar das Ergebnis einer gezielten Suche, jedoch wurden nur Stichproben in einzelnen Gebieten gemacht.

Nach SUTTER (in GLUTZ 1962) waren damals in der Schweiz ausserhalb der subalpinen Bereiche keine Ringelbäume bekannt. SCHEIWILLER (1964) fand dann eine geringelte Linde in den Langen Erlen, einem Auwald bei Basel, und weitere Linden im Hardwald bei Birsfelden BL. Auf einen Aufruf im Tages-Anzeiger Zürich (1967) erhielt ich zwei weitere Angaben. In den dreissiger Jahren wurde das Ringeln ausserhalb der Schweiz in verschiedenen Zeitschriften behandelt, etwa von WINKLER (1931) und PAUSCHER (1933). In neuerer Zeit haben KLIMA (1959), MARTINI (1954), THÖNEN (1956) und TURCEK (1954) über Ringeln geschrieben. Die Autoren gehen allerdings auf die ökologischen Voraussetzungen des Ringelns nicht ein.¹

Was bedeutet Ringeln?

Beim Ringeln schlagen die Spechte Löcher in die Rinde lebender Bäume. Gewöhnlich werden nebeneinander mehrere Löcher in etwa gleicher Stammhöhe geschlagen. Dabei werden die Saftbahnen verletzt. Aus den Löchern quillt Saft hervor, der von den Spechten getrunken wird (RUGE 1968). Bei dickborkigen Stämmen schlägt der Specht zunächst mit seitlichen Hieben die Borke fort. An dünnrindigen Birken und am Ahorn sah ich Ringelspuren, bei denen schon nach einem oder zwei Hieben (Anstichen) von einer Seite der Saft geflossen war. Ähnliche Spuren fand ich an einer Erle von 15 cm Stammdurchmesser.

Welche Spechte ringeln?

In den subalpinen Wäldern ringelt der Dreizehenspecht am häufigsten. Seltener sind Beobachtungen ringelnder Buntspechte *Dendrocopos major*. GLUTZ (mdl.) sah ringelnde Buntspechte in der Nähe des Stazer Sees (Engadin). Meine Mitarbeiter und ich beobachteten mehr als 50 mal ringelnde Buntspechte; auch Mittelspechte *Dendrocopos medius* wurden mehrere Male beim Ringeln angetroffen (vgl. RUGE 1970). KLIMA (1959) beobachtete, wie Grauspecht *Picus canus* und Schwarzspecht *Dryocopus martius* fertige Spechtringel aufsuchten, Saft tranken und die Löcher bearbeiteten. Auch den Grünspecht *Picus viridis* konnte er an Ringelbäumen nachweisen. TURCEK (1954) zählt Schwarz- und Grünspecht neben Bunt- und Dreizehenspecht zu den ringelnden Specharten. Schliesslich wurde

¹ Das vorliegende Manuskript wurde 1970 abgeschlossen. Inzwischen ist eine Arbeit erschienen (GATTER 1972), die eine grosse Anzahl von Ringelangaben, besonders aus Baden-Württemberg (BRD) anführt.

auch der Blutspecht *Dendrocopos syriacus* an einem geringelten Baum gesehen (RUGE 1969).

Ringelbäume in den verschiedenen Regionen

In subalpinen Gebieten der Schweiz, Österreichs und der Bundesrepublik Deutschland sind Ringelbäume häufig anzutreffen. Gebietsweise sind solche auch im Schwarzwald zu sehen, anscheinend jedoch nicht so häufig wie in höheren Lagen der Alpen. Nachweise aus dem Schweizerischen Mittelland, der Basler Region, aus Süddeutschland und einigen anderen Gebieten sind in der nachfolgenden Liste zusammengestellt. Verzeichnet sind jeweils der Beobachtungsort (in der Regel mit Höhenangabe) und die geringelte Baumart; wo kein Beobachter genannt ist, stammt die Feststellung vom Verfasser.

Schweizerisches Mittelland

Birmensdorf ZH: Eibe (Prof. LEIBUNDGUT, ETH Zürich).
 Kyburger Halde bei Winterthur ZH: Eibe (K. ERNST, briefl.).
 Altburg bei Regensdorf ZH: Linde (R. VANNINI briefl., mit Belegfoto).
 Ellikon TG: Kiefer (R. MAIER, ETH Zürich).
 Bern, Dählhölzli (Eichen-Buchen-Wald mit Fichte) 540 m: Linde, Ulme, Eiche.
 Aarau AG (Eichen-Hagebuchenwald mit Ulme und Fichte) 400 m: Linde.
 Bremgarten AG (Eichen-Hagebuchenwald mit Fichte) 450 m: Hagebuche.
 Andelfingen ZH (Eichen-Buchenwald mit Hagebuche und Fichte) 400 m: Hagebuche.
 Ossingen ZH (Eichen-Buchen-Hagebuchenwald) 400 m: Hagebuche, Rotbuche.
 St. Annaschloss ob Rorschach SG (stark gemischter Laub- und Nadelholzbestand) 570 m: Ulme.

Basler Region

Hölstein BL (Eichen-Buchen-Hagebuchenwald mit Kiefer) 350 m: Hagebuche.
 Basel, Lange Erlen 260 m: Linden (SCHEIWILLER 1964).
 Ostseite des Isteiner Klotzes 300 m: Linden.
 Schwarzwaldrand bei Obereggenen 400 m: Linden.

Baden-Württemberg

Möggingen/Bodensee 500 m: Kiefer.
 Warmbronn (Kr. Leonberg) 520 m: Fichte.
 Ludwigsburg, Favoritepark 280 m: Kiefer, Linde, Birke, amerikanische Roteiche, Berg- und Spitzahorn, zweimal Rotbuche.
 Marbach/Neckar 220 m: Ahorn, Schwarzerle.
 Billsberg bei Rielingshausen 350 m: Hagebuche.
 Affalterbach (Kr. Waiblingen) 370 m: Linden.
 Königsbrunnhof bei Winnenden (Kr. Waiblingen) 480 m: Linden.
 Gebiet des Strombergs zwischen Vaihingen und Heilbronn, 200—400 m: Kiefer, Linde, Robinie (einmal bei Bietigheim), Ahorn, Rotbuche, Roteiche.
 Östlich Maulbronn (Kr. Vaihingen) 300 m: Hagebuchen, Linden, junge Eiche.
 Kaiserstuhl bei Burkheim: Hagebuche.

Andere Gebiete

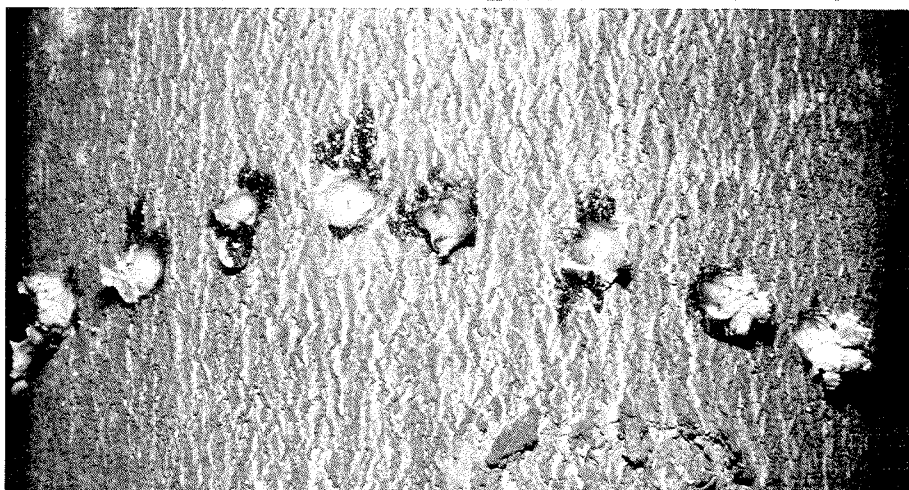
Seewinkel/Burgenland bei Andau 120 m: Eschenahorn.
 Donnerskirchen/Leithagebirge 300 m: Linden.
 Laxenburg südl. Wien ca. 200 m: Linde (W. TILGNER, Belegfoto).
 Lainzer Tiergarten 300—400 m: Linde (W. TILGNER briefl.).
 Frankfurt, Stadtwald 130 m: Linde (W. TILGNER, Belegfoto).
 Kronberg/Taunus 350 m: Linde (W. TILGNER mündl.).

Geringelte Baumarten

In den subalpinen Bergwäldern der Schweiz, Österreichs und der Deutschen Bundesrepublik fand ich entsprechend der Waldzusammensetzung geringelte Fich-



TAFEL 3. Wespenbussard *Pernis apivorus* am Nest einer Ringdrossel *Turdus torquatus*, aufgenommen am 5. Juni 1973 im Gebiet der Rossalp am Gleiterspitz SG, 1400m ü. M., von WALTER BÜCHI, Winterthur. (Zu Seite 180)



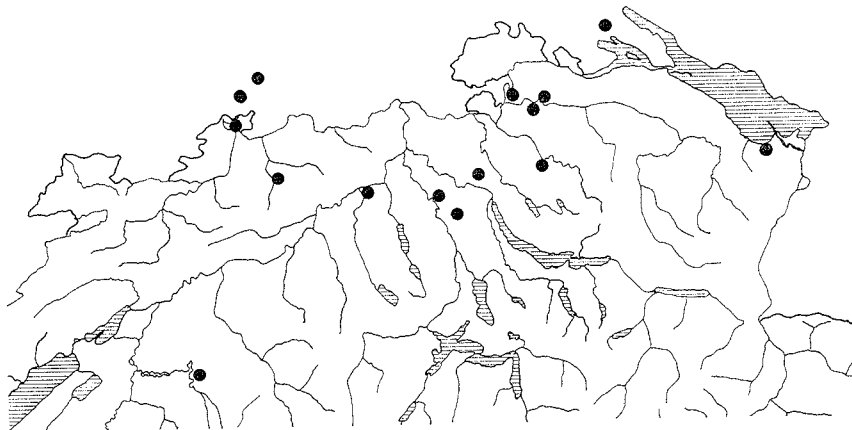


ABB. 1. Beobachtungsorte von Ringelbäumen in der Basler Region, im Mittelland und im Bodenseegebiet.

ten *Picea excelsa*, Kiefern *Pinus silvestris*, Arven *Pinus cembra* und Lärchen *Larix europaea*, daneben auch geringelten Bergahorn *Acer pseudoplatanus* und Hasel *Corylus avellana*.

In den Wäldern der montanen Stufe und der Ebene entdeckte ich vor allem geringelte Linden *Tilia* sp., Hagebuchen *Carpinus betulus* und Birken *Betula* sp., ferner auch Bergahorn und Spitzahorn *Acer* sp. sowie Roteichen *Quercus rubra*, auch wenn in den Beständen andere Holzarten bei weitem überwogen. Die Linden sind übrigens oft so dicht gelöchert, dass es schwierig ist, die ringförmige Anordnung zu erkennen; zuweilen wirkt die Rinde wie ein Sieb. Ich fand an den Linden überwiegend alte Löcher. Entweder, so vermute ich, werden die Linden nur periodisch geringelt oder aber die Zahl neuer Ringellöcher pro Jahr ist so gering, dass sie kaum auffällt. Diese Beobachtung legt nahe, die Voraussetzungen des Ringelns näher zu untersuchen.

Wie die folgende Aufstellung zeigt, wird ausserhalb des subalpinen Bereichs eine ganze Reihe Baumarten von Spechten geringelt.

Linde *Tilia* sp.: Bevorzugter Ringelbaum ausserhalb des subalpinen Bereichs. Ringelspuren an Stamm und Ästen (Schweiz, Baden-Württemberg, Leitha-Gebirge, Wienerwald, Frankfurter Stadtwald).

Hagebuche *Carpinus betulus*: Häufiger Ringelbaum auch in Hagebuchenwäldern.

Bergahorn *Acer pseudoplatanus*: Lauterbrunnental, Berner Oberland; Baden-Württemberg, weitere Umgebung von Stuttgart. Spitzahorn *Acer platanoides* wird dort, wo er wächst, auch geringelt.

Eschenahorn *Acer negundo*: Wenige Spuren am Stamm (Seewinkel/Österreich, — Blutoder Buntspecht).

TAFEL 4. *Oben links*: Birken werden gern geringelt; sofort nach dem Einschlag beginnt der Ringelsaft zu fliessen. — *Oben rechts*: Bei dieser Linde sind die Ringel gut zu erkennen; sie reichen bis in die Krone. Zuweilen sind Linden so dicht geringelt, dass die ringförmige Anordnung der Löcher undeutlich wird. Beide Aufnahmen F. BRETZENDORFER. — *Unten*: Geringelter Ahorn. Aus den Ringellöchern (vgl. drittes von links) quellen Safttropfen. Man kann erkennen, dass der Specht vom selben Platz aus zunächst einige Löcher nach links, dann einige nach rechts geschlagen hat; die Rinde klappt jeweils entgegengesetzt zur Schlagrichtung. Aufnahme K. SCHWAMMBERGER.

Birke *Betula* sp.: Ludwigsburg (Favoritpark) im zeitigen Frühjahr beliebter Ringelbaum.
 Schwarzerle *Alnus glutinosa*: Wenige Spuren am Stamm, einmal bei Marbach/Neckar.
 Eiche *Quercus* sp.: Selten an jungen glatten Stämmen (3 Nachweise: Schweiz, Baden-Württemberg).
 Roteiche *Quercus rubra*: Sehr viele Ringelspuren (Ludwigsburg, Favoritpark; Stromberg).
 Rotbuche *Fagus sylvatica*: Ostschweiz, vereinzelt Baden-Württemberg.
 Robinie *Robinia pseudo-acacia*: Stromberg bei Bietigheim.
 Ulme *Ulmus scabra*: Bern, St. Gallen.
 Kiefer *Pinus silvestris*: Selten in der Ebene, je ein Baum bei Ellikon TG, bei Ludwigsburg und bei Bietigheim im Stromberggebiet. Häufiger im Schwarzwald.
 Eibe *Taxus baccata*: Anscheinend häufiger in der collinen Stufe.
 Fichte *Picea excelsa*: Gelegentlich in der Ebene, häufiger in Gebirgslagen.

Weitere Angaben über geringelte Baumarten finden sich bei TURCEK (1954). Dessen Feststellung, Ringelbäume seien fremd im Bestand oder im Wuchs geschwächt, trifft in meinem Beobachtungsgebiet weder für den subalpinen Bereich (RUGE 1968) noch für die Ebene zu. Linden wurden auch da geringelt, wo sie einen starken Anteil des Bestandes ausmachten — etwa Allee-bäume in Parks. Stark geringelte Hagebuchen fand ich im Eichen-Hagebuchenwald (Schweiz, Baden-Württemberg). Die gefundenen Ringelbäume standen zum Teil im Bestand, andere an lichten Stellen am Waldrand, manche auch frei.

Schlussbemerkungen

Diese lückenhaften und zufälligen Aufreihungen von Ringelbaum-Beobachtungen mögen zeigen, dass Ringeln in der Schweiz ausserhalb der subalpinen Stufe und in den angrenzenden Gebieten häufiger ist als man bisher angenommen hat. Zweifellos wird in der Ebene jedoch weniger geringelt als in den subalpinen Wäldern. Über die Anzahl geringelter Bäume pro Fläche, die Wahl der geringelten Bäume und ihren Standort — ausserhalb des subalpinen Bereichs — laufen Untersuchungen.

Die Gewohnheit zu ringeln gibt den Ornithologen einige Fragen auf. 1. Wird wirklich an allen von Spechten bewohnten Orten geringelt? — 2. Wird jedes Jahr geringelt oder ringeln die Spechte nur unter besonderen ökologischen Voraussetzungen, etwa bei Mangel an tierischer Nahrung als Folge eines kalten Sommers? — 3. Zu welcher Jahreszeit ringeln die Spechte der Ebene? — 4. Welche Spechtarten ringeln Bäume? — In diesem Zusammenhang wäre es reizvoll, auf ökologische Differenzierungen der Spechte, besonders der Buntspechtarten, zu achten.

ZUSAMMENFASSUNG

Von Spechten geringelte Bäume sind zwar in der subalpinen Stufe besonders auffällig, finden sich aber auch regelmässig im Schweizerischen Mittelland sowie in vielen anderen Gebieten ausserhalb des Hochgebirges. In den unteren Lagen werden anscheinend besonders Hagebuche, Birke und Linde geringelt; viele Ringelspuren wurden auch an Ahorn und Roteiche gefunden.

RÉSUMÉ

Les arbres «annelés» par les Pics sont particulièrement frappants dans la zone subalpine, mais on peut en trouver régulièrement sur le Plateau suisse et dans beaucoup d'autres secteurs hors des Alpes. Dans ces régions les charmes, bouleaux et tilleuls sont «annelés» avec prédilection; on a également constaté beaucoup de traces d'annelage sur les érables et les chênes rouges américains.

LITERATUR

- GATTER, W. (1972): Das Ringeln der Spechte. J. Orn. 113: 207—213.
 KLIMA, M. (1959): Einige Beobachtungen über das Spechtringeln an Bäumen. Zool. Listy 8: 33—36.

- MARTINI, E. (1964): Ringelbäume — durch Spechte markierte Bäume. Natur und Museum 94: 153—158.
- PAUSCHER, R. (1933): Warum ringelt der Specht an gesunden Bäumen? Sudetend. Forst- und Jagdztg. 33: 173.
- RUGE, K. (1968): Zur Biologie des Dreizehenspechtes *Picoides tridactylus* I. Orn. Beob. 65: 109—124.
- (1969): Beobachtungen am Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*) im Burgenland. Vogelwelt 90: 219.
- (1970): Zum Ringeln der Spechte. J. Orn. 111: 496.
- SCHEIWILLER, K. (1964): Vom Buntspecht (?) geringelter Baum bei Basel. Orn. Beob. 61: 67—68.
- SUTTER, E. (1964): In GLUTZ: Die Brutvögel der Schweiz, p. 357. Aarau.
- THÖNEN, W. (1966): Dreizehenspecht füttert Nestjunge mit Baumsaft. Orn. Beob. 63: 21—23.
- TURCEK, F. (1954): The ringing of trees by some European woodpeckers. Orn. Fenn. 31: 33—41.
- WINKLER, O. (1931): Über Spechtringe. Schweiz. Z. Forstwesen 82: 376—377.

*Dr. K. Ruge, Staatl. Vogelschutzwarte für Baden-Württemberg, Favoritepark,
D-714 Ludwigsburg*